



12.02.2023
Johannes Langhoff
Meine Zeit in deinen Händen

Für den Chormeister. Ein Psalm Davids.

Bei dir, JAHWE, suche ich Zuflucht,
ich will nicht zuschanden werden auf ewig,
in deiner Gerechtigkeit rette mich.

Denn mein Fels und meine Burg bist du,
um deines Namens willen
leite und führe mich.

In deine Hand befehle ich meinen Geist,
du hast mich erlöst, JAHWE, du treuer Gott.

Ich hasse, die sich an nichtige Götzen halten,
ich aber vertraue auf JAHWE.

Ich will frohlocken und mich freuen an deiner Gnade,
dass du mein Elend gesehen,
auf die Nöte meiner Seele geachtet hast.

Ich aber vertraue auf dich, JAHWE,
ich spreche: Du bist mein Gott.

In deiner Hand steht mein Geschick,

rette mich aus der Hand meiner Feinde und vor meinen Verfolgern.

Lass leuchten dein Angesicht über deinem Diener,
hilf mir in deiner Gnade.

JAHWE, ich will nicht zuschanden werden, denn ich rufe zu dir.
Zuschanden werden sollen die Frevler, heulend ins Totenreich fahren.
Verstummen sollen die Lügenlippen,
die frech reden gegen den Gerechten, mit Hochmut und Spott.
Wie groß ist deine Güte,

die du denen bereithältst, die dich fürchten,
die du vor den Menschen denen erweist,
die Zuflucht suchen bei dir.
Du beschirmst sie im Schutz deines Angesichts
vor dem Toben der Menschen,
du birgst sie in einer Hütte
vor dem Gezänk der Zungen.
Gepriesen sei JAHWE,
denn wunderbar hat er mir seine Gnade erwiesen
in einer festen Stadt.
Liebt JAHWE, all seine Getreuen.
Die Getreuen behütet JAHWE,
doch über die Maßen vergilt er dem,
der Hochmut übt.
Seid stark, euer Herz sei unverzagt,
ihr alle, die ihr harret auf JAHWE.

Psalm 31,1f.4.6-8.15-22.24f

Liebe Gemeinde!

Ich habe nichts mehr zu erwarten. Keine Bange jetzt. Das ist kein Seufzer der Verzweiflung. Ich bin weder deprimiert noch resigniert. Im Gegenteil! Das ist für mich eine positive Feststellung. Ich muss nichts mehr erreichen. Keine neuen Ziele anstreben oder Verpflichtungen einlösen. Ich bin zwar noch nicht überall gewesen und habe viele Dinge nicht gemacht oder erlebt, die anderen Leuten wichtig sind. Ich brauche das nicht. Ich kann meine Neugier auch auf andere Weise befriedigen, ohne den Erdball zu umrunden oder überall dabei zu sein. Ich habe genug. Ich bin in dem Alter, wo es schwierig wird, ein Geburtstagsgeschenk zu finden. „Der hat schon alles.“ Bleiben tatsächlich nur die Standardwünsche, die man mir zum Geschenk machen kann: Gesundheit und Gottes Segen.

Womit ich beim Thema wäre und der Auswahl meines heutigen Predigttextes. Der Psalm besingt die Geborgenheit Gottes. In starken Bildern wird die Erfahrung der Sicherheit in Gottes Segen ausgemalt. Stark in der Anbindung als auch Abwehr: Felsen, Burg und Schirm. Kräftig und drastisch im Widerspruch zu denen, die sich Gott JAHWE entziehen oder sogar anderen Mächten

und Göttern unterstellen. Glaubensgewissheit und Zuversicht, die in dem Satz mündet: Meine Zeit steht in deinen Händen. Also JAHWES Hände, denn ihm ist der Psalm gewidmet. Im Hebräischen wird der alles umfassende Satz in nur zwei Worte gefasst: Hand und Zeit. Die Zuordnung ist in den Präfixen und Suffixen bestimmt. Deine Hand und meine Zeit, Zeitspanne oder – wie die Zürcher übersetzt – mein Geschick. Bewundernswerte Klarheit und Kürze, die man sich merken und behalten kann. Im Hiobbuch wird das etwas ausgeschmückt: *Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. JAHWE hat's gegeben, JAHWE hat's genommen; der Name JAHWES sei gelobt!* (Hiob 1,21) Klingt einigermaßen nüchtern, um nicht zu sagen ernüchternd. Bald so wie mein Eingangssatz „Ich habe nichts mehr zu erwarten“. Wenn nicht das Ausrufezeichen folgen würde: „*der Name JAHWES sei gelobt!*“ Meine Erklärung. Ich verstehe die nüchterne Feststellung als die Annahme des Segens Gottes, die Unterstellung unter Gottes Führung.

Und das entspricht den beiden vorhin zitierten Fragen des Heidelberger Katechismus nach der Vorsehung Gottes. Das ist die zentrale Botschaft und Lehre Johannes Calvins. Wobei der Pfälzer Kurfürst in der Anregung und Begleitung des Katechismus wohlweislich auf die weiterführende Aussage Calvins von der Erwählung verzichtet hat. In der Zürcher Übersetzung klingt die tiefer gehende Bedeutung an: „mein Geschick“. Calvin war die Betonung der grundsätzlichen und umfassenden Vorsehung wichtig. Nur hat er sich damit ins Kreuzfeuer seiner Gegner begeben und durch immer weiter gehende Erklärungen ungeschickt verrannt. Schließlich haben die Niederländer den Gedanken dann auf ihrer Generalsynode in der irren Lehre der Glücks- und Erfolgsformel dogmatisiert. Am persönlichen Erfolg und Glück könne man die Erwählung bzw. Verdammung ablesen. Das war dann das Gegenteil des Evangeliums, der Befreiungsbotschaft, und hat sich später im burischen Geist der Südafrikaner zur unseligen Apartheidpolitik ausgetobt.

Geborgenheit in Gott heißt ja doch nicht nur Erfolg und Glück. Das Leben und Gottes Herausforderungen können und werden sich eigen verhalten. Es gibt keinen Glücksanspruch oder Menschenrecht auf Erfolg. *Senta Berger* hat einmal in einem Interview, wo sie sich mit ihrem Leben zufrieden zeigte, auf die provokante Frage der Journalistin nach dem Glücklichen sein schlicht geantwortet: „Man kann nicht jeden Tag glücklich sein“. Die Einsicht hat viele Facetten. Sogar die, dass letztlich belastende und selbst schmerzhaft Erfahrungen zur Bereicherung des Lebens gehören. Dass ihre Bewältigung und das Scheitern mein Leben formen.

Der Psalm spielt ausdrücklich auf Elend, Not und Bedrängnis an. Ich habe von dieser Seite einige Verse ausgelassen. Der Psalm ist eh ziemlich lang mit all seinen Wiederholungen und dichterischen

Erweiterungen. Ich wollte die Negativfolie nicht auswalzen und auch nicht als Kontrast verwenden, um die positiven Erfahrungen und Erwartungen in ein entsprechendes Licht zu rücken. Es geht nicht um den Fels in der Brandung. Es geht nicht darum, Gott nur als Bollwerk gegen die Unbill des Lebens einzusetzen. Gott, so der Psalm, ist schlichtweg mein Lebensgrund, meine Lebensgrundlage.

Es ist ein Psalm, der David zugeschrieben wird. Das besagt viel. David ist nach Jesus, dem Gottessohn, und Mose, der Gott JAHWE auf dem Berg von Angesicht zu Angesicht begegnet ist, die dritte Person der biblischen Überlieferung, die in besonderer und außerordentlicher Nähe zu Gott JAHWE steht. Über keinen ist derart viel überliefert. Erfolge und Misserfolge, Lobenswertes und Tadelnwertes. Von niemandem sind Texte überliefert oder ihm zugeschrieben, in denen eine Gottesnähe und Vertrautheit ausgedrückt werden, die Ehrfurcht, sprich Respekt, und kindliche Anschmiegsamkeit vereinen. Wenn ich nur an den Kuschelgott von Psalm 23 denke: JAHWE ist mein Hirte... Ein Bild, das der Messias/Christus wieder aufgegriffen hat. Jesus und der „gute Hirte“.

Es hat David nicht an Gegnern und Feinden gefehlt. Bis in die eigene Familie hinein, wozu er selbst beigetragen hat. Und natürlich in der Politik, am Königshof wie in den beherrschten Ländern und unter den benachbarten Mächten. Die einen haben ihm die besondere Nähe zu JAHWE vorgeworfen. Die anderen haben sich von Haus aus anderen Kräften und Göttern verschrieben. Daher die Verse: *„Ich hasse, die sich an nichtige Götzen halten... Zuschanden werden sollen die Frevler, heulend ins Totenreich fahren. Verstummen sollen die Lügenlippen, die frech reden gegen den Gerechten, mit Hochmut und Spott...“* Bevor Political Correctness jetzt aber gleich die Bibel unter das Verdikt der Hate-Speech stellen kann, die ich weder betonen noch umsetzen will, erkenne ich in der drastischen Abgrenzung die tiefe Sehnsucht nach der Hilfe Gottes und das feste Vertrauen darauf. *„Wie groß ist deine Güte, die du denen bereithältst, die dich fürchten, die du vor den Menschen denen erweist, die Zuflucht suchen bei dir... Du beschirmt sie im Schutz deines Angesichts vor dem Toben der Menschen, du birgst sie in einer Hütte vor dem Gezänk der Zungen.“* Das ist die bessere Antwort auf alle Beleidigungen, Demütigungen und Verletzungen, die mir Menschen zugefügt haben oder zufügen. Ich möchte mich auf Gott einlassen und mich auf Gottes Goodwill verlassen. *„Ich will frohlocken und mich freuen an deiner Gnade, dass du mein Elend gesehen, auf die Nöte meiner Seele geachtet hast.“*

Es ist die bessere Lebensformel und der bessere Weg zur Zufriedenheit. Und es ist der ehrlichere Weg. Ich will mich nicht auf den Vergleich der Religionen oder das Spiel mit der Sternguckerei, Hexerei oder Aberglauben und schon gar nicht der Querdenker einlassen. Die vorherrschende Einstellung ist die schlichte Gottlosigkeit bzw. die Anonymisierung Gottes in Bauchgefühl oder Baumumarmung. Es ärgert mich schon, wenn Promis aus Kultur und Wissenschaft in aller Öffentlichkeit meinen, ihre Reputation mit der fast empörten Behauptung verteidigen zu müssen, nicht an Gott zu glauben. Das zeugt von mangelndem Verstand oder, wenn ich es nachsichtig und selbstkritisch sagen muss, von Fehlern in der Glaubensvermittlung der Kirchen. Diese propagierte Gottlosigkeit ist gesellschaftsschädigend. Nur fühle ich mich dafür weder verantwortlich noch zuständig. Mir macht der mangelnde Glaube an Gott Sorgen, was die einzelnen Menschen selbst betrifft.

Ich wünsche den Menschen mehr Lebensfreude, Zufriedenheit und Selbstsicherheit. Ich wünsche ihnen mehr von der heute sogenannten Resilienz. An die neumodische Begrifflichkeit muss ich mich erst gewöhnen. Resilienz ist nicht Resistenz. Das wünschen sich auch manche. Aber Resistenz ist Widerstand, sich widersetzen. Also mit dem Kopf durch die Wand und den Schädel angehaut. Resilienz leitet sich von einem lateinischen Wort ab, das mehr die Nachgiebigkeit meint. Standhalten durch Zurückweichen. Abprallen lassen. Das gefällt mir besonders gut. Ich muss nicht jede Provokation annehmen. Ich muss nicht alles auf mich beziehen. Ich kann mich der skandalisierenden, sensationssüchtigen Flut schrecklicher und aufpeitschender Nachrichten einfach entziehen. Deshalb muss ich nicht in einer Scheinwelt verschwinden. Die böse Realität ist da und das Elend und Leid vieler Menschen. Doch kann ich die Spuren der Hoffnung aufnehmen, jedes Kind, jeder Mensch, der aus den Trümmern geborgen werden konnte. Und ich muss nicht mit meinem Gott hadern, sondern mit den Skrupellosen, die in dieser Katastrophe noch ihr Süppchen kochen und ihre Machtspielchen treiben.

Diese Lebenshaltung, die der Psalm besingt und aus der die Zufriedenheit und Geborgenheit wächst, hat Jesus in die bekannten Worte vom Sorgen gefasst. In der von Matthäus zusammengestellten programmatischen Rede, der Bergpredigt: *„Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben...Denn um all das kümmern sich die Heiden...Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit...Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen...“* (6,25.32-35*) Oder mit den Worten des 145. Psalm,

eines weiteren Davidpsalms: *„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.“* (v15f)

Wer weniger mit Sorgen und Ängsten um sich selbst kreist, hat einen offeneren Blick für andere Menschen.

Bleibt mir zu guter Letzt der apostolische Gruß: *„Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch“* (1.Petrus 5,7).

Amen.